

Jahr vor Luther, veröffentlichte Bodenstein 152 Thesen über die neue Theologie und stellte sich ganz in den Dienst der reformatorischen Bewegung. Mit den „380 + 26 Thesen“ gegen Dr. Johannes Eck gab er den unmittelbaren Anlaß zur Leipziger Disputation (Juni/Juli 1519), rückte aber bald in den Schatten Luthers, aus dem er nur noch einmal heraustrat, während der „Junker Jörg“ auf der Wartburg saß.

Im Winter 1521 stellte sich Bodenstein an die Spitze des Wittenberger Kirchenturms. Jetzt ging die Kirchenreform über das von Luther vertretene Maß weit hinaus. Dr. Carlstadt verkündete seine radikalen Parolen: Die seelengefährliche Beichte muß weg und die Messe abgeschafft werden. Mönche müssen die Klöster verlassen und heiraten. Bilder in den Kirchen sind nichts als „Ölgötzen“ — also ins Feuer damit! Christus habe doch aufs Wort und nicht aufs Bild verwiesen.

So begann ein allgemeiner Bildersturm, selbst Altäre wurden vernichtet. Doch die Gemeindereformation verlief nicht völlig unregelt, sie nahm soziale Züge an. Eingezogene Gelder kamen in einen „gemeinsamen Kasten“ und dienten der planmäßigen Armenfürsorge. Klösterliches Vermögen bildete den Grundstock einer Darlehenskasse für mittellose Handwerker.

In dieser Situation schickten Rat und Universität einen Hilferuf an Luther, er möge der Verwirrung Einhalt gebieten. Luther hielt seine berühmten Invocavit-Predigten, machte die Reformen größtenteils rückgängig und beendete den spontanen Ansatz einer eigenständigen Kirchenbildung. Professor Dr. Friedrich Wilhelm Kantzenbach sagt dazu: *Indem man jede Organisation aus der Mitte der Gemeinde ablehnte, versäumte man den selbständigen Einsatz der Laienchristen und ebnete der Beamtenkirche die Wege.*

Das klingt wie unverhohlenes Lob für den Dr. Carlstadt und wie leichter Tadel für den zu pessimistisch reagierenden Luther. Hinfort herrschte zwischen beiden Männern bittere Fehde, die sich am Abendmahlsverständnis entzündete. Ohne Prozeß und Urteil aus Wittenberg vertrieben, zog Bodenstein am Vorabend des Bauernkrieges unstet von Stadt zu Stadt. Man sah ihn in Rothenburg ob der Tauber, Frankfurt am Main, Kiel, Ostfriesland, Marburg und Straßburg. 1530 begegnete er dem schweizerischen Reformator Huldreich Zwingli in Zürich, 1534 siedelte er mit seiner Familie als Professor für Altes Testament nach Basel über und starb dort, hochgeachtet und frei aller finanziellen Sorgen, am 24. Dezember 1541 an der Pest.



Holzschnitt von Herbert Ott, Rödental

Dezemberland

Traumstillen Wintertag
senkt sein bleiches Gesicht
aufs Gittergeäst
kahler Bäume.
Flockige Schneesterne,
fast ohne Schwere,
beugen den Stengel
der letzten Rose,
fallen,
aneinandergeschmiegt,
lautlos ins Leere,
dem irdigen Mund
der Wurzeln entgegen,
aus dem die Rose kam.

Alfred Dietz

Aus dem Gedichtband „Zwischen Wegen, Winden und Schatten“ (Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim, 1980)